Nr. 45. 7. Jahrg.

Allgemeines Journal der Uhrmacherkunst.

Erscheint wöchentl. — Abonnementspr. pro Quart. 2 Mk. — Oesterr. Währ. fl. 1,20. — Inserate die 5gespalt. Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen 2—3 Mal 10%, 4—8 Mal 20%, 9—26 Mal 33⅓%, 27—52 Mal 50% Rabatt. — Arbeitsmarkt pro Zeile 15 Pf.

LEIPZIG, den 11. November 1882.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Verlag u. Expedition: Herm. Schlag, Leipzig. Ferdinand Rosenkranz: verantwortlicher Redakteur und Miteigenthümer.

Inhalt: Die Kunstwerke der Uhrmacherei (Schluss). — Das elektrische Licht auf der Münchener Elektrizitäts-Ausstellung. — Auszug aus einem Vortrage des Dr. William Siemens. — Bestimmung der Mittagslinie. — Emil Plantamour †. — Literatur. — Sprechsaal. — Vereinsnachrichten. — Deutsche Reichs-Patente. — Frage- und Antwortkasten. — Anzeigen.

Manuskripte, ebenso wie Inserate werden jedesmal spätestens bis Montag Mittag an die Expedition des Journals erbeten, sonst kann die Aufnahme derselben für die neueste Nummer nicht mit Bestimmtheit zugesichert werden.

Die Kunstwerke der Uhrmacherei.

(Schluss.)

Auf der elektrischen Ausstellung in Paris sah man eine Menge interessanter Systeme für elektrische Zeitübermittelung. Die Uhrmacherei bildete eine der wichtigsten Abtheilungen dieser Ausstellung; es ergibt sich hieraus, dass ein grosser Theil unserer besten elektrischen Konstrukteure aus Uhrmachern besteht; es genügt hier als Beweis die Namen Lepaute, Breguet, Vater und Sohn, Collin, Trouvé, Paul Garnier u. s. w. anzuführen, um zu zeigen, wie viel dieselben zur Entwickelung dieser neuen Wissenschaft beigetragen haben, der noch eine grosse Zukunft bevorsteht.

In Paris hat man im vorigen Jahre ein pneumatisches Uhrensystem eingeführt; die Uhren funktioniren hierbei durch gepresste Luft und erhalten alle gleichmässig die Zeit von einer Hauptuhr. Ein solches System ist schon seit einigen Jahren in Wien in Thätigkeit.

Man abonnirt dann auf richtige Zeit ebenso wie jetzt auf Gas. Der Preis stellt sich im Mittel für jedes Zifferblatt auf 7 Centimes pro Tag.

Ferner sind, um dieses Kapitel zu beenden, auch noch die leuchtenden Zifferblätter der Uhren zu erwähnen, welche gestatten, die Zeit auch im Dunkeln zu erkennen, sowie die sich selbst aufziehenden Uhren. Es würde jedoch zu lange aufhalten, wenn man alle in der Uhrmacherei ausgeführten Ideen erwähnen wollte; man würde rascher einen Fluss ausschöpfen als mit obigem zu Ende kommen.

In den geräumigen Werkstätten von Japy, dem Fabrikanten von Rohwerken für Pendeluhren in Beaucourt, sieht man am Eingange eines Ateliers, in welchem Schrauben gefertigt werden, zwei mächtige Schwäne stehen, welche ihren langen Hals ausstrecken und und mit ihren Schnäbeln den Eisenstab erfassen, das Metall gleichsam verschlucken und aus einem an ihrer Rückseite befindlichen Einschnitte die zur Verwendung vollständig fertigen Schrauben herausfallen lassen.

In der prächtigen Sammlung von Uhrwerken, die im Besitze des Herrn von Serviére ist, befindet sich eine Uhr, welche aus einer Zinnschale besteht, auf welcher die Stunden ähnlich als wie auf einem Zifferblatte eingravirt sind. Hat man diese Schale mit Wasser gefüllt, so wirft man dann eine kleine Schildkröte von Kork hinein, die sofort beginnen wird, die richtige Zeit aufzusuchen, um sie mit ihrer kleinen Schnauze auf der Eintheilung anzuzeigen; hat sie dieselbe gefunden, so bleibt sie dabei stehen, entfernt man sie davon, so kehrt sie sofort wieder zurück; lässt man dieselbe jedoch dabei in Ruhe, so verfolgt sie ganz unmerklich den Rand der Schale, stets die richtige Zeit anzeigend.

In Versailles war früher in den Gemächern des Königs eine von Antoine Morand aus Pont-de-Vaux erbaute Uhr zu sehen. Jedesmal, wenn die Stunde schlug, krähten zwei auf dem Werke angebrachte Hähne jeder dreimal, wobei sie mit den Flügeln schlugen; zugleich öffneten sich an dem Werke Thore nach allen Seiten. Zwei Figuren kamen zunächst daraus hervor, von denen jede eine Glocke in Form eines Schildes trug, zwei Liebesgötter, welche zu beiden Seiten der Uhr aufgestellt waren, schlugen abwechselnd die Viertel mittels Keulen auf diese Glocken. Die Figur Ludwigs XIV. verliess die Mitte der Dekoration, während sich zu gleicher Zeit über derselben ein Gewölk öffnete, aus welchem eine Siegesgöttin herniederstieg, die in ihrer rechten Hand eine Krone trug, welche sie während einer Zeitdauer von einer halben Minute, so lange das Glockenspiel währte, über das Haupt des Königs hielt. Alsdann stieg die Göttin wieder hinauf, die Figuren zogen sich zurück, die Thore schlossen sich und das Gewölk vereinigte sich wieder und die volle Stunde begann zu schlagen.

Trotz aller Bewunderung, welche diese wunderbaren Mechanismen herausfordern und trotz der grossen Ausdauer, welche sie von ihren Verfertigern verlangen, sind alle diese

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id20454429Z/356 STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN